

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 18

Artikel: "Aktion Kinderferien" : wie sich die Sowjetunion der kommenden Generation in Afghanistan annehmen will
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie sich die Sowjetunion der kommenden Generation in Afghanistan annehmen will

«Aktion Kinderferien»

Die Sowjetunion hat zwei Millionen Afghanen als Flüchtlinge aus dem Land getrieben. «Dafür» nimmt sie 1000 afghanische Kinder zu Ferien in der Sowjetunion auf. Zwecks Angewöhnung.

Radio Kabul berichtete, dass am 28. Juli weitere 400 afghanische Kinder für einen Ferienmonat nach der Sowjetunion abgereist sind. Das unterstreicht die Bedeutung, die Moskau einer politischen Indoktrination der jungen Afghanen beimisst. Aus dieser Generation sollen später die künftigen Kader der herrschenden Volksdemokratischen Partei (VDPA) sowie die höheren Beamten rekrutiert werden. Moskau will dafür sorgen, dass in dieser jungen Generation eine feste Bindung zum Sowjetsystem entsteht.

Die Kinderaktion wird organisiert vom Zentralrat der afghanischen Gewerkschaften, der von der Regierung kontrolliert ist. Bis jetzt sind 1000 Jugendliche nach der Sowjetunion geschickt worden. Die Kosten werden von Moskau getragen.

Anlässlich der Verabschiedung der letzten Gruppe führte ein Leiter der VDPA aus, es sei Babrak Karmals Wunsch, dass die Jugend des Landes «gesund und zuverlässig erzogen» werde; der Besuch zum Kontakt mit der Jugend der befreundeten Sowjetunion beruhe auf diesem Wunsch.

Die Kinder sollen Töchter und Söhne von Arbeitern und «Märtyrern der Revolution» sein. Unter ihnen befinden sich Pioniere, Mitglieder der Jugendabteilung der «Demokratischen Jugend-Organisation von Afghanistan». Diese Organisation ist mit Moskauer Hilfe der sowjetischen Jugendorganisation Komsomol nachgebildet worden.

Die jungen Afghanen verbringen ihre Ferien vorwiegend in den zwei zentralasiatischen Sowjetrepubliken Tadschikistan und Usbekistan, deren Bevölkerung mohammedanisch und ethnisch teilweise mit Bevölkerungsteilen Afghanistans verwandt ist.

Gleichschaltung im Erziehungswesen

Moskau benützt diese Bindungen, um die Reorganisation des afghanischen Erziehungswesens nach sowjetischem Modell zu verstärken. So wird den Ferienkindern eine Einführung in die kommunistische Ideologie geboten.

Vom 13. bis 20. Mai war der tadschikische Erziehungsminister Rauf Dabobajew mit einer Delegation in Kabul. Er schloss einen Vertrag über Zusammenarbeit ab, wonach das Staatsinstitut für Pädagogik in Taschkent dem Lehrerseminar in Kabul sowohl Lehrer als auch Unterrichtsmaterial zur Verfügung stellt. Umgekehrt besuchen Gruppen von afghanischen Lehrern und Erziehungsbeamten die Sowjetunion. Anfang Juli weilte der afghanische Erziehungsminister Gul

Dad zu Gesprächen mit dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten in Usbekistan.

Die neue Ausrichtung des afghanischen Erziehungswesens wurde im Regierungsorgan «Kabul New Times» am 24. Mai erläutert: «Unter dem neuen fortschrittlichen Erziehungssystem wurde die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Erziehung weitgehend verändert, um den Bedürfnissen der Revolution zu genügen.» Erste Folge dieser Veränderung ist die Einführung des Unterrichtes in Marxismus-Leninismus.

Die Uebernahme sowjetischer Erziehungsmodelle aus Zentralasien birgt Gefahren für den Islam in Afghanistan.

Dem Islam entfremden

Die sowjetische Verfassung verbietet den Religionsunterricht in Schulen und Universitäten, erlaubt jedoch Lehrern und Schülern atheistische Propaganda. Sowjetische Republikregierungen fördern den atheistischen Unterricht an Schulen als Voraussetzung für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft. So hat die «Prawda» am 30. März 1979 die fundamentale Bedeutung des Atheismus unterstrichen und beigefügt: «Die Befreiung weiter Bevölkerungsgruppen von der Religion und die Verbreitung einer wissenschaftlichen Weltanschauung gehören zu den besonderen Leistungen im Rahmen der fortschrittlichen historischen Mission des Sozialismus.»

Unter der mohammedanischen Bevölkerung Zentralasiens wird daher eine andauernde Kampagne gegen jene Mohammedaner geführt, die am Islam festhalten. In den Schulen werden islamische Riten und Bräuche lächerlich gemacht. So stellte die «Turkmenkaja iskra» am 3. Juli 1981 fest, dass religiöse Riten «unserer Zeit und unserem sozialen System fremd sind». Sie forderte, dass jenen Bevölkerungskreisen, die der religiösen Lehre zugänglich bleiben, «geholfen werden muss, sich von Vorurteilen und Illusionen zu befreien und eine materialistische Weltanschauung und eine feste atheistische Ueberzeugung zu gewinnen. Das ist eine wichtige und dringliche Aufgabe für die Partei, den Komsomol, die Gewerkschaft und andere gesellschaftliche Organisationen».

Die antireligiöse Betonung in der Erziehung sowjetischer Jugendlicher soll nach sowjetischen Vorstellungen nicht ohne Einfluss auf die Ferienkinder aus Afghanistan bleiben. In der afghanischen Jugendorganisation gibt es «Abteilungen für soziale Ordnung», die den Alltag der Bürger überwachen, während «Abteilungen für Agitprop» die Propaganda in den Provinzen organisieren.

Lieber nicht mehr so plötzlich

Aus taktischen Gründen geht das Karmal-Regime etwas gemächlicher vor bei der Einführung revolutionärer Veränderung als die Regierungen von Taraki und Amin. Aber es besteht nicht der geringste Zweifel, dass der Sozialismus nach dem sowjetischen Modell mit der jungen Generation in Afghanistan verwirklicht werden soll. In diesem Sinne hat sich kürzlich das Politbüro-Mitglied der VDPA, Dr. Anahita Ratebzd, geäußert.

*

Wieviel Sowjetunion die afghanischen Kinder bei ihrem Aufenthalt in der UdSSR zu sehen kriegen, ist freilich eine andere Frage. Die Zeiten sind nicht mehr so, dass ein Kontakt mit der sowjetischen Bevölkerung automatisch indoktrinierend wirkt. Die afghanischen Offiziere, die seinerzeit in der Sowjetunion ausgebildet wurden, haben dort als erstes gelernt, dass niemand an die offizielle Ideologie glaubt. Man wird die afghanischen Kinder davor behüten müssen, die Sowjetmenschen kennenzulernen.

Kindersoldat als Ruhebeweis

Die Moskauer Jugendzeitung «Komsomolskaja prawda» brachte am 26. August das untenstehende Bild aus Kabul mit dem folgenden Text:

«Diesem Bub wurde die Wache beim Stadtkomitee der Demokratischen Jugendorganisation Afghanistans (DJOA) in Kabul anvertraut. Und obschon auf den Strassen von Kabul schon längst wieder das friedliche Treiben einer orientalischen Stadt herrscht, ist es noch zu früh, den Posten beim DJOA-Stadtkomitee abzuziehen; die jungen Verteidiger der Aprilrevolution sind bereit, den ins Land geschickten Terroristen und Diversanten eine Abfuhr zu erteilen. (...)

(In Kabul musste man die Offiziersschule schließen, weil die Kadetten zu den Freiheitskämpfern übergelaufen sind; siehe letzte Nummer.)

